

Call for paper:

„Gesteigerte Mehrdeutigkeit in der deutschsprachigen Troja-Literatur des Mittelalters“

Panel beim 27. Deutschen Germanistentag

22.-28. September 2022 Universität Paderborn

JProf. Dr. Margit Dahm (CAU Kiel)

Marcus Martin, M. A. (CAU Kiel)

Das große Korpus der mittelalterlichen deutschsprachigen Troja-Literatur kennzeichnet sich durch eine ausgeprägte Spannung von Einheit und Mehrdeutigkeit: Auf der einen Seite sind Plot und Figurenpersonal in den zahlreichen Literarisierungen des 12. bis 16. Jhs. sehr stabil tradiert. Stabilität besitzt der Troja-Stoff auch hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Signifikanz und Dignität im Rahmen der Selbstbeschreibung sozialer Eliten über ein halbes Jahrtausend hinweg, wobei der Kampf um Troja und Helena nicht nur als ‚Geburtsstunde‘ Rittertums gilt, sondern auch als Ursprung zahlreicher europäische *gentes* und Fürstenhäuser, die sich über gewagte genealogische Konstruktionen auf Troja und seine zentralen Heroen zurückführen (Kellner 2004). Diese groben Linien stecken aber nur den Rahmen ab für ein Repertoire an im Detail vielfältig einsetzbaren Motiven und Varianten (Lienert 1996), so dass auf verschiedenen Ebenen Mehrdeutigkeiten zu verzeichnen sind. Diese resultieren schon aus der Pluralität der als Quellen verwendeten antiken Prätexte wie auch aus den komplex verzweigten Vorlagenbeziehungen der volkssprachigen Literarisierungen untereinander. Basis der mittelalterlichen Literarisierungen ist nicht Homers *Ilias*, sondern zwei spätantike Texte, die fingierten Kriegstagebücher des Dictys Cretensis und des Dares Phrygius. Diese beiden Berichte werden in Benoît de Sainte-Maure *Roman de Troie* verschmolzen und zugleich einer erheblichen Erweiterung und Mediävalisierung unterzogen, mit der Troja zum Ursprung der eigenen kulturellen Wertordnung gemacht wird; der französische Text wiederum wird in den verschiedenen deutschsprachigen Adaptationen ausgiebig aus anderen Quellen (z.B. Vergil, Ovid, Statius) ergänzt, so dass schon die Fülle der kompilierten Literarisierungen Polyphonie erzeugt. Zugleich ist Mehrdeutigkeit eine dem Stoff inhärente Kategorie, was sich etwa an der Unbestimmtheit der verschiedenen Vertextungen hinsichtlich der Konzeption des paganen Glaubens zeigt – schon die spätantiken Texte bezeugen eine Kritik an Homers Darstellung der Krieg führenden Gottheiten –, oder auch an ambigen Figuren wie Aeneas erkennbar ist, der trotz seiner heilsgeschichtlichen Signifikanz als Verräter an Troja vorgestellt wird. Die stoffimmanente Mehrdeutigkeit wird erheblich gesteigert durch die Pluralität der Überlieferungen. So werden einzelne Figuren divergent angelegt, wie etwa Paris, der sowohl als verspotteter Schönling wie auch als heroischer Liebender in Erscheinung tritt. Ähnliches lässt sich für zentrale Motive oder Schlüsselszenen wie z.B. die Stadtbeschreibung oder die Beisetzung Hectors konstatieren, die in allen Texten herausragende

Momente darstellen, deren konkrete narrative Funktionen aber divergent gestaltet sind. Aber auch bei Aspekten, die hinsichtlich der kulturellen Selbstbeschreibung konstitutiv sind wie der Minnethematik oder der männlichen Ehrakkumulation im Kampf, zeigen sich höchst unterschiedliche Pointierungen, was zum Beispiel in der zum Teil hochgradig misogynen Ausgestaltung der Helena-Figur zum Tragen kommt. Eine kulturelle Ambiguität zeigt sich z.B. auch in den sogenannten Mauerschauszenen, in denen die trojanischen Frauen das Kampfgeschehen von den Zinnen der Stadt aus beobachten. Hier akzentuieren die verschiedenen Literarisierungen entweder die Angst vor dem drohenden Tod, die inadäquate Schaulust der Frauen, die das Kampfgeschehen als höfisches Unterhaltungsprogramm goutieren, oder die Selbstanklage Helenas, die im Kampf vor den Toren der Stadt nicht die Bewährung heroischer Männlichkeit sieht, sondern vor allem Tod und Zerstörung. Die verschiedenen mittelalterlichen Bearbeitungen des Stoffes summieren sich so zu einem vielstimmigen Bild von Troja als Wiege der eigenen Kulturalität.

Das Panel möchte dieser Pluralität und Ambiguität einzelner Motive und ihrer narrativen Funktionalisierung nachgehen, indem es verschiedene deutschsprachige Troja-Texte vergleichend behandelt und zueinander in Beziehung setzt. Im Zentrum steht dabei die Frage einerseits nach Vertextungsstrategien, die den heterogenen Stoff mit seinen zahlreichen Varianten in kohärente narrative Strukturen überführen, andererseits nach den Grenzen solcher Kohärenzbildungsprozesse, die entweder für intendierte oder kontingente Ambiguitätseffekte sorgen. Geplant sind drei Vorträge von jeweils 20-25 min. mit anschließender Diskussion.

Beitragsvorschläge in Form eines abstracts von max. einer Seite nebst einem kurzen CV werden bis zum 15.07.2021 an folgende mailadresse erbeten: dahm@germsem.uni-kiel.de. Die Auswahl der Beiträge erfolgt bis Mitte August.